

(Verlagsbuchhändler **Brochhaus**.)

(A) Dresdner Hygiene-Ausstellung. Sie ist in einer ganzen Reihe von Punkten, die auszuführen zu weit führen würde, tatsächlich ein Novum gewesen, und darauf schiebe ich es nicht zum geringsten, daß ihr Erfolg ein so großer und anerkannter gewesen ist. Wir werden in Leipzig versuchen müssen, sie uns als Vorbild dienen zu lassen, unsere Ausstellung nach der merkantilen Seite zu entwickeln, so daß irgend jemand außer dem beschauenden Publikum von ihr Vorteil hat, sei es Staat oder Gemeinde oder Handel und Industrie oder Landwirtschaft, so daß jeder, der Interesse daran gefunden hat, befriedigt von der Ausstellung zurückkehrt.

Worin beruht es nun aber im einzelnen, daß diese Ausstellungen, wenn ich so sagen darf, den Interessenten langweilen? Das liegt in der Museumsmäßigkeit ihrer Aufstellung. Es werden Glaschränke noch heute produziert, deren mangelhafte Etikettierung den Beschauer kalt läßt, ja durch das Verbot „Nicht anrühren!“ abstößt, statt ihn anzuziehen, wie in den ältesten Zeiten. Das gewöhnliche, dumme, stumpfe Publikum drückt sich an diesen Glaschränken vorbei, der Neugierige bleibt nur einen Moment stehen und entfernt sich dann ebenfalls unbefriedigt. Der Sachverständige aber wird bei dem, was ausgestellt ist, meist nicht orientiert über das, was ihn allein interessieren würde, über den Preis, über den Beziehungsort und über die Herstellungsart der Ware, und die meisten der Ausstellungen haben doch einen lediglich merkantilen Zweck. Genau so ist es mit dem, ich möchte sagen, technischen Anschauen. Ich werde verhindert, einen Gegenstand näher zu prüfen, ihn zu betasten und zu berühren. Ich kann mich nur durch die Glascheiben überzeugen, was darinsteht. Unter allen Umständen aber bin ich verhindert, den Gegenstand, der mich interessiert, sofort anzukaufen und mitzunehmen. Die Ausstellungen sind Mustermessen, aber keine Verkaufsmessen. Es scheint mir dringend notwendig zu sein, daß diese Ausstellungen dahin entwickelt werden, daß das Publikum imstande ist, das Bedürfnis, das durch das Zurschauellen des auswechselbaren Gegenstands künstlich geweckt ist, an Ort und Stelle und sofort zu befriedigen. Das wird nicht zum Schaden der Ausstellungsleitung sein, da in allen Fällen gewisse Prozente — und es können sehr hohe sein — an die Ausstellung abzuliefern sind. Ein Musterbeispiel war auf der Mailänder Ausstellung eine der französischen Kunstglasfabriken, welche in einem besonderen Pavillon ausgestellt hatte mit einem sehr kleinen dahinter liegenden Lagerraum. Jedes einzelne Objekt der herrlichen Gläser konnte sofort

mitgenommen und erjezt werden, und die Verkaufsdame orientierte mich dahin, daß die Fabrik dadurch ein glänzendes Geschäft gemacht habe.

Was von diesen Fachausstellungen gilt, gilt nun insbesondere leider auch auf dem Gebiete der Buch- und graphischen Ausstellungen. Das, was wir Verleger ausstellen können, das ist nicht der Geist, der Inhalt des Buches. Die interessantesten Verhältnisse des Textes, der Musik, des Kunstwerks, also die Art ihrer Veröffentlichung, das Maß ihrer Verbreitung können nicht ausgestellt werden, wenigstens nicht nach dem bisherigen System der Ausstellungen. Und was wir Buchhändler schließlich ausstellen, das ist der Saß, der Druck und der Buchbindereinband, also das Äußere des Buchs. Daß infolgedessen weite Kreise des Buchhandels zunächst schwierig zu haben sind, sich für solche Ausstellungen zu interessieren, kann kein Wunder sein.

Ich habe das so ausführlich erwähnt, um zu sagen, daß die Herren, die an der Spitze des neuen Unternehmens stehen und die die Mängel so gut kennen wie ich, diesmal bestrebt sein werden, sie zu beseitigen. Wir hoffen, wie Dresden Epoche gemacht hat auf dem Gebiete der Hygiene-Ausstellung, daß auch wir in Leipzig Epoche machen werden auf dem Gebiete der Ausstellung im Buch- und graphischen Gewerbe. Es soll nicht nur eine Mustermesse sein, sondern es soll auch eine Verkaufsmesse geschaffen werden. Es sollen nicht nur die graphischen Erzeugnisse, sondern es soll auch das Verfahren, ihre Herstellungsart gezeigt werden. Es soll nicht nur die Gegenwart, sondern auch die allmähliche historische Entwicklung gezeigt werden, die unser heutiges künstlerisches Buch- und graphisches Gewerbe von Gutenbergs und Senefelders Erfindungen an bis zur Photochemie der heutigen Tage durchgemacht hat. Es sollen nicht nur Musterzweige gezeigt werden, sondern auch diejenigen, in denen wir — und das hoffe ich namentlich vom Auslande — noch lernen können und an denen wir vergleichen können, warum wir gewisse Exportartikel verloren haben und andere Länder sie bekommen haben. Es soll nicht nur das Äußere des Buches gezeigt werden, sondern man will mit Hilfe von Phonographen und Kinematographen, von Vorlesungen, vorbildlichen Vorträgen und Führungen, wie es in Dresden der Fall war, von Theatern und Konzerten versuchen, das Innere des Buches, das Innere des Tonwerkes aufzuschließen.

An der Spitze der Ausstellung steht Dr. Volkmann, einer der Inhaber von Breitkopf & Härtel, einer